

Erscheint
an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. M.:
bei der Geschäftsst. 600 000
oder von Ausgabest. 600 000
durch Zeitungsbot. 700 000
durch die Post 500 000
einschl. Postgebühren
ins Ausland 11 000 000 p. M.
in deutscher Währ. 100 000 M.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tagesblatt Posen.

Postcheckkonto für Polen:
Nr. 200 233 in Posen.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezogener keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Postcheckkonto für Deutschland:
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis:
für die Millimeterzeile im
Sonderpreis 50 % mehr.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)



Worüber die polnische Presse schreibt.

Erhebende Stunden. — Die neue Niederlage vor dem Völkerbund. — Polens Macht zur See. — Um die Kündigung des Minderheitschutzvertrages. — Ueber den Tod Stinnes.

Unser Land ist sehr arm an erhebenden Stunden geworden im Kampf um die wirtschaftliche Gesundung. Alle Seelen werden nur von Steuern, Vant Polst und allerlei anderen Dingen bewegt, aber erhebende Stunden, wie das Volk sie braucht, die sind selten. Nun hat diese letzte Woche so eine erhebende Stunde gebracht, und das war die Stunde, da der Herr Finanzminister Grabski in der Gründungsversammlung den Erfolg des Sanierungsweges verkünden konnte. Man hat diese Stunde als den erhellendsten Augenblick für den neuen polnischen Staat bezeichnet, und die Presse aller Richtungen ist in großen Jubel ausgebrochen. So nimmt der „Kurjer Polski“ in Warschau zu diesem Augenblick in sehr lobenden Worten Stellung, und wenn er einleitend sagt, daß die Gründung der Bank Polst eine große Tat sei, so ist das durchaus zu verstehen.

Die Versammlung ist anders und ungewöhnlicher verlaufen, als Gründungsversammlungen anderer Art sonst gewöhnlich verlaufen. Das war eine mächtige Kundgebung für Grabski, so sagt der „Kurjer Polski“, weil er mit intensiver Arbeit, von seinem großen Wissen und Talent unterstützt, den Glauben an die Wiederherstellung der Wirtschaft Polens wieder erweckt hat. Nach diesen lobenden Worten werden die Zustände kritisiert, die vorher im Lande herrschten: „Man rechnete nach Dollar, Pfund und Frank. Man glaubte nicht an die polnische Valuta, auch nicht an die Macht der Regierung und der Gesellschaft. Ungeheure Summen ausländischer Valuten wurden in den Kassen und Schubladen versteckt gehalten. Das war gewissermaßen eine „Anleihe“, welche die polnische Gesellschaft den Staaten mit einer festen Valuta gegeben hat. Wie sollte man denn sonst diese Ansammlung fremder Valuten bei uns nennen, da wir sie nicht verwandt haben! Darüber hinaus war das Ziel der Unternehmungen und auch der Einzelnen ein Konto in einer ausländischen Bank. Man sicherte sich, da man an eine Besserung der Verhältnisse nicht glaubte. Auf diese Weise hat das Kapital, das durch die Mühe und Arbeit des polnischen Volkes erworben war, mit Hilfe der fremden Banken für die Fremden gearbeitet.“

Ein anderes Ereignis, das das ganze polnische Volk in freudige Erregung brachte, war die Wiederkehr und die Begrüßung des Erzbischofs Cieplak, der in Rußland gefangen war und auch zum Tode verurteilt worden ist. Unter dem Druck der öffentlichen Meinung der Welt wurde dieser Mann jedoch dann nach Polen verbannt und nicht hingerichtet. An der Grenzstation haben bereits hohe polnische Würdenträger im Auftrage der Regierung den Erzbischof begrüßt. Stimmungsvoll ausgewählte Begleiter ergäßen von den Begrüßungsfeierlichkeiten in Warschau, die in ganz Polen mit großer Anteilnahme verfolgt wurden, die von den verschiedenen Blättern auch verschiedentlich berichtet werden. Der „Kurjer Gdansk“ berichtet:

„Vor dem Hauptbahnhof haben sich Massen von Hunderttausenden eingefunden. Die Jerusalemer Allee, sowie auch Teile der Marijaskalska waren damit mit Menschen erfüllt, daß nicht nur der Wagenverkehr, sondern auch zeitweise die Elektrische ruhen mußte. Vor dem Hauptbahnhof selbst hat sich ein Wald von Standarten der Vereine, Korporationen und der kirchlichen Prozessionen angeammelt. Das war ein außerordentlich materielles Bild. Auf dem Perron des Bahnhofes standen die Soldaten mit ihren Standarten und die Musikkapelle des ersten schweren Artillerie-Regiments. In dem Augenblick, als der Zug mit dem Würdenträger eintraf, erklang das Lied, das jeden tief rührte: „Serdeczne Matko“. Die Gemüter der Menge ergriff alles. Als in der Tür des Salonwagens die ehrwürdige Gestalt des Erzbischofs Cieplak erschien, wurden alle Köpfe erhobt und Blumen zu Füßen des Erzbischofs gestreut. Zu seinen Seiten fielen Leute, welche die ersten Stellungen im Saale einnahmen. Die Anwesenden beugten sich, den Saum seines Kleides zu küssen. Als der Erzbischof in der Tür des Empfangsalons sich zeigte, ertönte von der Jerusalemer Allee her der tausendstimmige Schrei: „Er lebe hoch!“ Überlaut wurden die Hochrufe erst von den Klängen der Nationalhymne, welche die Militärkapelle anstimmte.“

Die Begrüßungsartikeln der verschiedenen Warschauer Zeitungen klären darüber auf, warum die Begrüßung des Erzbischofs so enthusiastisch gewesen ist. Die „Gazeta Wroclawska“ schreibt dazu: „Wer dieser polnische Priester ist, das brauchen wir unseren Lesern nicht erst zu sagen. Er lebt in ihren Herzen schon seit langem. Mit Ehrfurcht verfolgte das Volk seine unerschütterliche Verteidigung der Rechte des polnischen Katholizismus im tiefen Sowjetrußland, der Rechte Tausender von Stammesbrüdern, die in dem bolschewistischen Wirtwart zurückgeblieben sind und die er zum Glauben unserer Vorfahren und zu ihrem Patriotismus zurückgebracht hat. Wir waren bei ihm mit unsern Herzen, als er im Gefängnis war und vor dem bolschewistischen Gericht stand. Wir waren stolz auf sein Selbstverleugern, auf seine Seelengröße, die unbegreiflich und unerfunden war. Gleichzeitig zitterten wir um sein Leben, das an einem Haare hing und befehligen für ihn. Als auf Grund der Proteste der gesamten zivilisierten Welt das Todesurteil, das man an seinem Arbeitsgefährten, dem heiligen Bischof Wladimir holzogen hatte, abgeändert wurde, ernteten wir für einen Augenblick auf, der Erzbischof verließ aber auch weiterhin im Gefängnis und war den Tönen der bolschewistischen Justiz ausgeliefert.“

Die „Gazeta Poranna“ schreibt: „Der würdige Seelenhirt verließ nicht für einen Augenblick Petersburg, auch nicht in der schlimmsten Zeit der Revolution und für die zahlreiche Polen für die Katholiken Petersburgs und für die zahlreiche Stämme, ein Mittelpunkt, um den sie sich scharten und sich gemeinsam vor der Hungersnot und der Enteignung der Kirche wehrten.“

In der „Niezapospolita“ wird die Huldigung von Herrn Strojanski dem hohen geistlichen Würdenträger entgegengebracht. Es heißt dort u. a.: „Zu uns kommt der würdige Herr in der Majestät seines Berufes, seines Lebens und seines Selbstverleugern als lebendige Verkörperung der Qualen, welche die polnische Gesellschaft in der Sowjetrepublik zu erdulden hat. Er ist gleichzeitig seitens der Sowjetbehörden zu erdulden hat. Er ist gleichzeitig die liebevolle Verkörperung der Ausdauer und Würde, die uns sagt, daß in dieser Seele dauernd die Stimme ertönt: „Ich bin ein Sohn und ein Vertreter der Kirche und Polens.“

Das waren die Freudenklänge, die in dieser letzten Woche das Land durchklangen, doch in den Jubel, da mischte sich noch mancher

schöne Ton hinein, der nicht wohlthuend das Herz berührt hat. Auf der einen Seite stehen nämlich die Probleme, die jetzt gerade der Minderheit am meisten angehen. Das Problem der Minderheiten wird immer wieder aufgerollt und mit den verschiedensten Kommentaren versehen. Großes Aufsehen hat die Unterredung mit Herrn Trampczanski hervorgerufen, der bekanntlich die „Kündigung des Minderheitsvertrages“ gefordert hat, darauf von Herrn Senator Gachacz im Senat eine Erwiderung erhielt, die er nur sehr schwach und mit ziemlich lahmenden Worten widerlegte. Zu dieser Rede des Herrn Trampczanski haben verschiedene Blätter Stellung genommen. So hat z. B. „Nasze Przegląd“ zu den Ausführungen lebhaft Stellung genommen. Herr Trampczanski hat bekanntlich behauptet, daß der Minderheitenschutzvertrag Logosagen über „das Knie gebrochen“ worden sei, und daß die Vertreter Polens nur eine halbe Stunde Zeit gehabt hätten, bis das wichtige Dokument unterzeichnet worden sei. Dazu sagt das Blatt: „Sollte Trampczanski wirklich nicht wissen, daß die „Knie gebrochene“ Arbeit über vier Monate in Anspruch genommen hat. Von Februar ab dauerten die Verhandlungen insbesondere über den Abtän, welche die Klagen der Minderheiten betreffen. Infolge verschiedener Ansichten, ob die Minderheiten, die sich gekündigt glaubten, sich unmittelbar an den Völkerbund wenden können, oder nur durch Vermittelung eines Mitgliedes des Völkerbundes, dauerten die Verhandlungen bis zum 26. Juni. Dann wurden noch am Vortage der Versammlung Feiertage noch gewisse Veränderungen im Texte, und zwar wegen des Schulmens gemacht. Die Liberalisierung der polnischen Verfassung sah ungefähr so aus, daß Radezewski, dem das Konzept bereits bekannt war, in einem Schreiben an Clemenceau gegen diesen Vertrag demonstrierte und sich erst später entschlossen hat, diesen zu unterzeichnen, als ihm die Verantwortung dafür vom Vorsitzenden der Friedenskonferenz zugeschoben wurde.“

Dunkler Groll zittert noch in den einzelnen Geistern nach, die in der letzten Zeit die Niederlage beim Völkerbund in der Memelfrage, mit den schärfsten Worten geäußert haben. Die Lage ist heute ziemlich düster und gerade darum befaßt man sich immer wieder damit. Der „Kurjer Gdansk“ ist der Meinung, daß diese Niederlage Polens vor dem Völkerbund noch sehr ernste Folgen haben wird. Er sagt: „Man muß sich von der Tatsache Rechenschaft geben, daß nach der Memeler Niederlage die Beziehungen zwischen Polen und Litauen sich nicht nur verbessern, sondern im Gegenteil schlechter werden. Litauen, der Exponent von Preußen und Rußland, sieht sich stark und selbstbewußt. Es hat nicht auf zu widerstehen, daß, solange Litauen nicht zum Staatsverbanne Litauens gehört, Litauen mit Polen auf dem Kriegsfuß bleiben würde. Dieser Standpunkt Litauens wird in Riga gebilligt. Weshalb? Litauen braucht unbedingt den freien Durchgangsverkehr durch Litauen (die Eisenbahn Litauen-Rom). Die Frage des Transits durch litauisches Gebiet ist für Litauen zurzeit das wichtigste Problem. Von dieser Entscheidung hängt nicht nur die Zukunft Litauens und seines Handels ab, sondern auch die zukünftigen Beziehungen Litauens zu Lettland. Für Lettland hat der Durchgangsverkehr für Litauen eine hervorragende Bedeutung. Um diesen Durchgangsverkehr zu erlangen, wird Lettland nicht zögern, in der Wilnaer Angelegenheit auf Seiten Litauens zu treten, sei es nun vor dem Völkerbund oder auch im Falle eines bevorstehenden Konfliktes auf der Seite der russisch-deutschen-litauischen Koalition. Und wenn es nur durch Wahrung einer strengen Neutralität wäre, die uns von dem Zutritt zum Meere über Riga und die lettlandischen Häfen abschneiden würde.“

Diese Memelangelegenheit ist sehr beschwerend auf alle jene Kreise gefallen, die für den Zugang zum Meere mit aller Entschiedenheit kämpfen. Und weil man in Memel keine Rechte besitzt, so will man mit allem Eifer daran gehen, den eigenen Hafen in Gdingen auszubauen, und die Handelsflotte zu verstärken. Besonders der „Kurjer Poznański“ hat sehr große Kopfschmerzen um die Seegeltung Polens; ihn interessiert im Augenblick nicht das, was das Gebot der Stunde ist, ihn interessiert die „Seegeltung Polens“. In einem längeren Ertrag heißt es da: „Polen besitzt auf eine Fläche von 386 273 Quadratkilometern nicht ganz eine Seefläche von 100 Kilometern. Zu dieser drängt es mit der Kraft eines nahezu 30-Millionenköpfigen und der Schwere einer sich stetig steigenden Produktion, die sich auf ausläandischen Märkten ein Absatzgebiet schaffen muß. Ein bedeutender Teil unserer Einfuhr und Ausfuhr, gegen 5 Millionen Tonnen jährlich, ganz abgesehen von der Kohle, kommt zu uns auf dem Seewege über Danzig, Königsberg, Gdingen und vor allem über Hamburg und Bremen. Unsere gesamte Ausfuhr, die auf fremden Schiffen, an unserem Seehandel reichern sich fremde Häfen und fremde Seegeschäfte, vor allem aber deutsche. Das ist eine Reihe von Aufgaben unserer Seepolitik, die Polen gleichzeitig lösen muß. Wir besitzen eine gewisse Anzahl von Kilometern Seefläche, wir haben also ein Fenster in die Welt, das wir zu einer Tür erweitern müssen, damit wir durch sie unsere Waren hinaus-schicken und aus den überseeischen Ländern alles das erhalten können, was wir nicht bei uns erzeugen. Die wirtschaftliche Entwicklung unseres Staates erfordert eine eigene Handelsflotte, die nicht gesunken werden kann, solange wir keinen Hafen an unserer eigenen Küste besitzen. Nun haben wir einen Anfang dazu. Das Verzeichnis der Handelsflotte, welche unter polnischer Flagge fahren, umfaßt 28 Einheiten über 50 Tonnen mit einem Gesamtbruttotonnage von 14 800 Tonnen.“

Der rasche Tod des deutschen Wirtschaftskönigs Stinnes hat auch in Polen verschiedene Widerhall gefunden. War doch Stinnes langam das Schreckgespenst für Polen geworden und er wurde auch dort in die Debatte genommen, wo absolut keine Möglichkeit bestand, daß dieser Mann sich dafür interessiert hätte. Die „Gazeta Robotnicza“ spricht in einem Lebensbild, das sie von dem Manne entwirft, von einem „genialen Wirtschaftler und Menschen, der in größter Bescheidenheit nur der Arbeit gelebt hat.“ Dieses Urteil ist wohl das schmeichelhafteste, was die polnische Presse diesem großen Organisator nachgerufen hat. Sehr viele andere Blätter schreiben, wenn auch verheißt, von der „großen Feindschaft“, die sie liberal wittern zu müssen glauben, auch dann, wenn sie gar nicht besteht.

Die politische Woche.

Die Sachverständigenberichte als Verhandlungsbasis. — Poincaré im Vauvart. — Voraussetzung und Folgerung. — Russisch-englische Konferenz. — Weirüsten und Abrüsten.

Die deutsche Regierung hat der Reparationskommission in Paris ihre Bereitwilligkeit mitgeteilt, auf Grund der Sachverständigengutachten an der Lösung des Reparationsproblems mitzuarbeiten. Auch Frankreich nahm das Gutachten als Verhandlungsbasis an, und Poincaré bemühte sich sofort in seiner letzten großen Rede im Vauvart, die Gutachten in seinem Sinne auszulegen. So drehte er in bekannter Abgeordnetenmanier Voraussetzung und Folgerung einfach um und dekretierte, daß die von den Sachverständigen geforderte Wiederherstellung der wirtschaftlichen und fiskalischen Einheit Deutschlands erst nach einer wirklichen Leistung Deutschlands in Frage komme. Aber man mag zu den Gutachten der Sachverständigen stehen wie man will, in einem Punkte besitzen sie eine unerbittliche Klarheit: dort nämlich, wo sie als Voraussetzung der deutschen Reparationsfähigkeit überhaupt jene Wiederherstellung der deutschen Einheit formulieren und verlangen.

Die alte Taktik Poincarés offenbart sich. Er erklärte: „Es kann selbstverständlich keine Rede davon sein, daß wir uns aus dem Ruhrgebiet zurückziehen, ehe wir die Bezahlung des Anteils erlangt haben, der uns zusteht.“ Ebensovienig kann die Rede davon sein, daß wir die Erfassung unseres „Pfandes“ fordern, ohne daß wir gleichzeitig die Möglichkeit in der Hand behalten, diese Erfassung, wenn nötig, sicher und rasch wiederherzustellen.“ Mit anderen Worten: Frankreich lehnt zwar den Sachverständigenbericht nicht ab, denkt aber im übrigen auch nicht daran, sich dort, wo er sich gegen die französische Politik wendet, viel um ihn zu kümmern. Damit aber ist das Gutachten der Sachverständigen in seiner praktischen Wirkung illusorisch gemacht. Und wenn sich auch die deutsche Regierung, trotz der schweren Bedenken, welche nicht nur von deutscher, sondern ebenso sehr von neutraler Seite gegen die ökonomischen Grundlagen des Planes, gegen die „recht oberflächliche Methode“ der Sachverständigen, wie der bekannte schwebische Nationalökonom und Professor Cassel im „Svenska Dagbladet“ urteilt, erhoben werden müssen, entschlossen hat, dem Gutachten grundsätzlich zuzustimmen: ein Verhandeln über irgendwelche finanzielle Verpflichtungen ist überhaupt erst dann möglich, wenn jene Voraussetzungen klar gestellt sind. Und zu diesen gehört in erster Linie Räumung der Ruhr bis auf den letzten Mann! Ohne diese Räumung gibt es keine wirtschaftliche und fiskalische deutsche Einheit. Ohne sie gibt es keine Reparationsfähigkeit, ganz zu schweigen von den finanziellen Lasten, die das Gutachten aufstellt, mögen die Sachverständigen auch immer Deutschlands „wachsende und arbeitsame Bevölkerung, seine große technische Begabung und seine hervorragende technische Wissenschaft“ noch so begeistert preisen.

Die Sachverständigen haben freilich recht: es gehört eine ungeheure Begabung und Arbeitskraft dazu, trotz der französischen Bedrückung, trotz der Mißverträge und all der übrigen Zwangsgesellen zur Vernichtung der deutschen Wirtschaft diese Wirtschaft noch immer in Gang zu halten. Aber wo ist der „hoffnungsvolle Ausblick“, von dem die Sachverständigen sprechen, wenn die Herrschaft des französischen Militärsieles an Rhein und Ruhr weiter schalten und walten kann? Die französische Gewaltpolitik in den besetzten Gebieten hat zwar seit dem Zusammenbruch des Separatismus verschleierte Formen angenommen; doch sie dauert unvermindert fort. Für den sinnlos aufgeschwemmten militärischen Apparat werden immer neue Forderungen an Wohnraum und Neubauten gestellt. Rücksichtslos werden zwecks „wirtschaftlicher Durchbringung“ Geschäfte beschlagnahmt und dann von französischer Seite weitergeführt. Und mehr und mehr fürchtet man im Rheinland die Wiederaufhebung der sogenannten separatistischen Bewegung. Denn wenn auch die Franzosen den Staatsanwalt dorten als erledigt haben fallen lassen, Herr Rathes wird nur um so mehr von ihnen bevorzugt, suchte doch sogar der französische Oberdelegierte höchst selbst in Wiesbaden ihn auf, wo Rathes auch sein Generalsekretariat neu gebildet hat.

Auf der neu eröffneten russisch-englischen Konferenz begrüßten der englische Ministerpräsident MacDonald und der russische Delegierte Katschinski in einer, wie die Presse meldet, ungewöhnlich deutlichen Sprache einander. Es ist fraglich, ob diese Verhandlungen, als Folge der englischen Anerkennung Rußlands, Erfolg zeitigen werden; bemerkenswert aber bleibt, daß der russische Vertreter das Versailler Diktat als die „Wurzel aller europäischen Konflikte“ bezeichnete und auch der „gegenwärtigen Gestalt des Völkerbundes nicht die Hochachtung entgegenbrachte, welche MacDonald so gern für ihn gewinnen möchte. Auf eine Anfrage im Unterhaus über das „Wettrüsten zur Luft“, das geeignet sei, in eine Katastrophe für die Zivilisation auszulaufen, antwortete

Mac Donald dann, daß seine Regierung, sobald sie „einige andere Schwierigkeiten überwunden habe, entschlossen an die Abrüstungsfrage herangehen würde.“ Die Durchführung der allgemeinen Abrüstung, nach vollendeter Abrüstung Deutschlands, steht bekanntlich sogar im Versailler Diktat; aber bisher verläutet nichts darüber, daß die übrigen Nationen abzurufen dächten. Der Marineausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses genehmigte den Bau von acht neuen Kreuzern, und in Frankreich ist man dabei, die Zahl der französischen Infanterieoffiziere um weitere sechshundert Stellen zu erhöhen, um die Reserveformationen im Kriege besser mit aktiven Offizieren ausstatten zu können.

Aber es ist anzunehmen, daß die angeführten „einigen anderen Schwierigkeiten“ nicht so schnell überwunden werden, damit dem Pazifisten Mac Donald wenigstens in der Abrüstungsfrage die übliche Enttäuschung erspart bleibe.

Korfanth über Oberschlesien.

In der Warschauer illustrierten Zeitschrift „Swiat“, Nr. 14, befindet sich eine Unterredung eines Vertreters dieses Blattes mit Wojciech Korfanth, in der sich dieser über die wirtschaftlichen und auch allgemein kulturellen Bedürfnisse Oberschlesiens äußert. Auf die Frage: „Welches sind die nächsten Aufgaben der Regierung im Verhältnisse zu Oberschlesien?“ antwortete Herr Korfanth: „Die Regierung muß vor allem nach engerer Vereinigung der schlesischen Wojewodschaft mit der schlesischen Mutter streben, und zwar ebenso hinsichtlich der Gesetzgebung, als auch in finanzieller und wirtschaftlicher Beziehung. Was die Gesetzgebung und Verwaltung anbelangt, so muß das organische Statut Oberschlesiens unbedingt einer Revision unterliegen. Dadurch allein wird den schlesischen Reibereien, die jetzt leider an der Tagesordnung sind, ein Ziel gesetzt. In finanzieller Hinsicht gibt erst die Vereinigung Schlesiens mit Polen die Möglichkeit der gehörigen Ausnutzung der reichen Naturkräfte Schlesiens. Dazu ist jedoch die Einsetzung einer Kommission erforderlich, die die wirtschaftlichen Bedürfnisse mit Berücksichtigung auch der einheimischen Elemente. Zur engeren Vereinigung auf wirtschaftlichem Gebiete ist vor allem der Ausbau des lokalen Eisenbahnnetzes erforderlich im Zusammenhang mit einem planmäßigen Ausbau des gesamten polnischen Eisenbahnnetzes. In erster Linie muß eine Linie, die Schlesien mit Polen, unter Umgehung des deutschen Korridors verbindet, gefördert werden, ferner Eisenbahnen nach Lodz und Danzig, endlich eine Linie, die das südliche Kongresspolen durchquert und bis nach Nowogrond geht. Dazu muß die Regierung eine entsprechende Tarif- und Zollpolitik führen, was für die Entwicklung der Industrie von außerordentlicher Bedeutung ist.“

„Welches ist das Verhältnis der polnischen Gesellschaft zu Oberschlesien?“ fragte der Vertreter weiter. — „Die Gesellschaft sollte sich entscheiden für die schlesische Wojewodschaft mehr als bisher interessieren. Heute werden hauptsächlich die natürlichen Reichtümer Oberschlesiens in Rechnung gezogen und abgesehen davon interessiert man sich wenig für Oberschlesien. Hier liegt noch ein riesiges Arbeitsfeld vor uns, insbesondere z. B. auf dem Gebiete der Volksbildung und Kultur. Das polnische Schulwesen steht leider in Schlesien sehr niedrig, aber abgesehen von den aller Anerkennung wertigen Beiträgen der Krakauer Akademie widmet man ihm wenig Aufmerksamkeit. Sogar die polnische Presse beschäftigt sich mit geringen Ausnahmen zu wenig mit Schlesien und seinen Problemen.“

„Besteht die Möglichkeit, die schlesische Industrie zu nationalisieren?“ — „Die Schwerindustrie Oberschlesiens stellt ein so riesiges Kapital dar, daß Polen augenblicklich nicht einmal davon träumen kann, sie aufzukaufen. Die Verhältnisse der Schwerindustrie in Oberschlesien sind im beträchtlichen Maße Eigentum der schlesischen Aristokratie deutscher Nationalität, wie des Fürsten von Pleß und anderer. Einige von diesen Herren, wie die Balleskrems, Schaffgotsch, führen, soweit mir bekannt, ihre Wirtschaft keineswegs im Gegensatz zu den polnischen Interessen, sondern sie legen ihre großen Gewinne in unseren Institutionen an. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der oder jener von ihnen einverstanden wäre, polnische Teilhaber anzunehmen. Die Werke selbst gehören Aktiengesellschaften, und einen gewissen Teil der Aktien kann man an der Börse kaufen. Aber sind sie gern in Polen? Es ist jedoch bekannt, daß diejenigen Leute in Polen, die große materielle Reichtümer besitzen, lieber in Afrika auf die Elefantenjagd gehen, als ihre Kapitalien in der Industrie anzulegen. Und die Banken? Die polnischen Banken sind heute zu arm, als daß sie irgendwas in dieser Richtung tun könnten. Die Regierung führt augenscheinlich eine große Aktion durch, um polnischen Einflüssen auf die schlesische Großindustrie Geltung zu verschaffen. Aber erst bei entsprechender materieller Unterstützung durch die begüterten Kreise Polens könnte diese Aktion wirklich fruchtbar sein. In jedem Falle muß noch auf eine Anzahl anderer wichtiger

Umwälzungen und Personalveränderungen im Wirtschaftsleben sehr unerwünscht. Von den Führern der schlesischen Industrie muß der polnische Staat unbedingt Kohaltat fordern. Aber alleingefessene Industrieführer, erfahrene und loyale Leute kann man schwerlich nur deshalb entlassen, weil sie Deutsche sind. Eingegen muß unbedingt darauf bestanden werden, daß im Falle des Freiwerdens von Stellen, der Pole, der die gleiche Qualifikation besitzt, den Vorrang vor dem Ausländer hat. Dieser Grundsatz muß bei der Besetzung ebenso der niederen, wie auch der höheren Stellen verpflichtend sein.“

„Wie empfindet die oberschlesische Industrie die gegenwärtige Wirtschaftslage in Polen?“ fragte der Vertreter des „Swiat“. — „Die Wirtschaftslage in der Industrie“, antwortete Herr Korfanth, „ist zurzeit unermesslich schwierig. Es ist Tatsache, daß die Bergwerke zu jeder Tonne Kohle 1 bis 2 Frank zuzahlen, und in der Eisenindustrie ist es noch schlimmer. Der Geldmangel ist allgemein. Ich hoffe jedoch, daß die Krisis nicht lange dauert und daß nach Verlauf einiger Monate die Unternehmungen, die die Arbeitszeit abgekürzt haben — was eine Zeit vielen Jahren in Schlesien nicht dagewesene Erscheinung ist —, die normale Arbeitszeit wieder einführen und dann ohne Defizit und sogar mit Gewinn arbeiten werden. Alles das hängt von der Sanierung des Staatsschatzes, von der Angleichung unserer Produktionskosten an die der Nachbarstaaten und von der Beseitigung des Mißverhältnisses zwischen den Preisen der landwirtschaftlichen und der Industrieprodukte ab.“

Die wichtigste Entdeckung für den Landwirt.

Die „D. A. Ztg.“ schreibt über die Entdeckung des Erregers der Maul- und Klauenseuche folgendes:

Geheimrat Frosch und Professor Dahmen haben in der letzten Sitzung der Berliner Mikrobiologischen Gesellschaft Mitteilungen über ihre im hygienischen Institut der Tierärztlichen Hochschule angestellten Untersuchungen gemacht, die zur Entdeckung des Erregers der Maul- und Klauenseuche führten. Die Nachricht hat weit über Deutschland hinaus lebhaftes Interesse erweckt. Aus England, Schweden, Argentinien kommen Anfragen nach Berlin, um die bedeutende Entdeckung praktisch nutzbar zu machen. Denn in fast allen Ländern gehört diese Seuche zu den schwersten Sorgen der Landwirtschaft, die dadurch bei der Viehzucht, der Milch u. s. w. alljährlich riesige Verluste hat und andererseits die notwendigen Bekämpfungsmassnahmen der Regierungen als drückend empfinden muß. Die Lungenseuche, deren Erreger die Berliner Forscher bei dieser Gelegenheit gleichfalls feststellen konnten, ist eine Plage fast nur in den Ostländern, besonders auf dem Balkan, und kommt bei uns und anderwärts wohl nur von dort eingeschleppt vor.

Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche war nun bisher deshalb schwierig, weil man nicht wußte, auf welcher Art der ansteigenden Krankheiten sie gehört, und die Kenntnis ihres Erregers fehlte. Denn zu solcher Kenntnis ist die bildliche Darstellung dieses Erregers und seine Züchtung außerhalb des Tierkörpers unerlässlich. Die bildliche Darstellung der Krankheits-erregers überhaupt mit Hilfe der Schraube, unterstützt von der Optik der Mikroskope, hat ja ihre Grenzen, weil unter Auge das Licht von kleinerer Wellenlänge als Tageslicht nicht zu empfinden vermag. Durch dieses Licht kleinerer Wellenlänge würde sonst die Darstellungskraft unserer Mikroskope um Doppelte erhöht. An die Stelle des Auges tritt die photographische Platte. Dieser Gedanke, das Licht der kleineren Wellenlänge optisch zu verwerten, hat der Jenaer Professor August Köhler veranlaßt, einen Apparat zu schaffen, der photographische Aufnahmen mit verdoppeltem Darstellungsvermögen ermöglicht.

In der Bakteriologie waren seit langem Krankheiten bekannt, die von Erregern von ungeheurer Kleinheit hervorgerufen wurden. Vor der Konstruktion des Köhlerschen Apparates konnten aber diese Erreger nicht dargestellt werden. Geheimrat Frosch, der Leiter des hygienischen Instituts der Berliner Tierärztlichen Hochschule, hat jetzt den Köhlerschen Apparat als erster in der Bakteriologie eingeführt. Er, einst 1888 assistent bei Robert Koch am hygienischen Institut und später Abteilungsvorstand am Kochs Institut für Infektionskrankheiten, hat damit ein neues Kapitel der bakteriologischen Forschung eröffnet.

Um aber die Darstellung solcher kleinsten Erreger einwandfrei zu ermöglichen, bedarf es überdes ihrer Züchtung. Denn in dem Reagenzmaterial können Elemente vorhanden sein, die nicht in allen Fällen eine richtige Deutung des Befundes zulassen. Auf festen Nährböden dagegen wachsen die Erreger in Kolonien, die naturgemäß sich nur aus den Erregern zusammensetzen können. Der Aufgabe, den Erreger der Maul- und Klauenseuche zu züchten, unterzog sich auf Anregung von Geheimrat Frosch sein Mitarbeiter Prof. Dr. Dahmen. In Hand dieser Kulturen vermochte Geheimrat Frosch ein kleines Stäbchen von der Größe einiger Hunderttausendstel eines Millimeters auf ultraphotographischem Wege als Erreger der Maul- und Klauenseuche festzustellen. Eine Bestätigung fand dieser Befund der Kulturen durch eine ultraphotographische Aufnahme des Krankheitsproduktes.

der tödlichen Schmach! Hier unten saß sie mit ihrer Schande, in einem Winkel verkrochen — und von niemand bemerkt, nicht einmal von der gutmütigen Tapeziererfrau, der es auch einst „so ergangen“ war. Auch die begreift, daß sie sich lieber verkrachte. Und oben im Atelier, zwischen den farbensüßenden Teppichen, den bunten Bildern die fröhlichen Menschen mit den schäumenden Sektgläsern! Vielleicht war ihr Bild auch noch auf einer Staffelei und wurde neugierig betrachtet; zuletzt hatte er sie so blaß und vergrämt gemalt, wie sie damals war. Wer fragte wohl nach dem Modell? Er selber dachte nicht mehr daran, an der Seite der anderen. Aber er sollte an sie denken — sollte —

Nun sangen sie wieder da nebenan, einen fröhlichen Gassenhauer; ja, den Refrain hatte er auch auf den Lippen gehabt, das machte sie ganz toll, ganz wild —

Er sollte an sie denken — „Wunde um Wunde“ — so hieß es ja — er sollte —

Ein Messer blitzte ihr entgegen! Nein, das nicht! So nicht! Die lächelnden Augen, die ganze fleghafte Schönheit, mit der er sie betört und welcher nun auch andere zum Opfer fielen — Opfer? O nein, durch die jene andere glücklich wurde — „Weule um Weule!“ Der Schönheit soll's gelten, nicht dem Leben! Den Hans, welchen die arme kleine Mente geliebt, den sollte die andere doch nicht besitzen!

Da im Winkel die Flasche! Ja, die sah sie an, die laute — das soll's sein, das brannte — Oleum! Das gab die Wunde — und wenn sie vernarben konnte, blieb doch für immer die Erinnerung an sie — an Mente. Sie stürzte darauf zu und dann über den Hof hin. Es war schon nahe an elf Uhr — verschlafen sah die Portiersfrau eine Sekunde lang aus ihrem Fenster. Vom Hofe herüber drang der Gesang. Dem Fest im Atelier zuliebe blieb heute das Gas brennen. Ja, er war ein großer Herr jetzt, der Maler, eine Respektsperson beim Hauswirt, der Bräutigam einer Millionärin! —

Republik Polen.

Die polnischen Arbeiter in Frankreich.

Der französische Arbeitsminister Vincent empfing den polnischen Emigrationsdelegierten Solal und erklärte ihm, daß er selbst wie auch die französische Regierung alle gegenüber den polnischen Emigranten übernommenen Verpflichtungen gewissenhaft erfüllen werde. Der Unterrichtsminister ver sprach völlige Mitwirkung bei der Beobachtung der Schulangelegenheiten der Emigranten. Minister Vincent äußerte sich sehr lobend über den Wert des polnischen Arbeiters, der beim Wiederaufbau der vernichteten Gegenden Frankreichs beschäftigt ist.

Von der Bank Polaki.

Der Aufsichtsrat der Bank Polaki fest sich gegenwärtig aus 11 Mitgliedern zusammen. Da gegen die Rechtmäßigkeit der Wahl des 12. Mitglieds und der drei Vertreter vom Premier Einspruch erhoben wurde. Das Statut der Bank sieht keinen anderen Nominationsweg vor als durch die Wahl in der Generalversammlung der Aktionäre. Die Ergänzungswahl soll Ende Mai oder Anfang Juni stattfinden.

Erzbischof Cieplak nach Rom?

Erzbischof Cieplak reist demnächst nach Rom auf besondere Einladung des Papstes. Es ist das Gerücht verbreitet, daß er im Vatikan den Kardinalshut erhalten wird.

Moralische Stärke und Trost.

Eine von Trost in Lissabon gehaltene Rede enthält nach der „Agencia Wichodnia“ folgenden Abschnitt, der Polen betrifft: Die moralische Stärke spricht für den Kriegsfall für uns. Hier ein frisches Beispiel: Kürzlich haben wir auf Grund freiwilliger Verständigung die Grenzen des sowjetischen Weizruhlans erweitert. Zuor waren dort 1 1/2 Millionen, jetzt sind es 4 Millionen. Wir haben die moralischen Verpflichtungen gegenüber den Weizruhlen erfüllt. Vom militärischen Standpunkt es drei neuen Korps der Roten Armee gleich. Polen mag so von unseren Sekretären erfragen und in unsere Zustaphen treten.

Das Osterei im Osten.

Wie aus Warschau gemeldet wird, sollen die Sicherheitsbehörden eine für den ersten Osterfesttag geplante Bewegung in den östlichen Wojewodschaften verhindert haben. Es wurden, wie verlautet, viele Personen verhaftet. Die Aktion soll sehr ernstlichen Charakter gehabt haben. (Diese Meldung ist sehr mit Vorsicht aufzunehmen. D. Red.)

Becharabien — Rumänien.

Die Spannung steigt weiter.

Wie aus Berlin telegraphiert wird, haben am Mittwoch vormittag 8 Uhr 23 wehrpflichtige Rumänen die Abreise nach Bularest vom Anhalter Bahnhof aus angetreten. Wie gerüchweise verlautet (so meldet wenigstens die „Morningpost“ aus Moskau), sollen sich in Petersburg unter Leitung der Sowjets freiwilligenregimenter gebildet haben, die sich zur Wiederoberung Becharabiens zur Verfügung stellen wollen. Kameniew soll gesagt haben, daß Rußland zu diesem Krieg rufen müsse, da es Becharabien nicht preisgeben gedenke.

In Belgrad hat sich die „Politika“ in einem Leitartikel mit der Stellung befaßt, die Südslawien einzunehmen habe, wenn es zu Vermählungen in der becharabischen Frage kommen sollte. Das Blatt verweist ebenfalls auf den Abbruch der Verhandlungen in Wien, auf die Reise des rumänischen Generalstabschefs nach Polen und auf die Inspektionsreise, die an der russischen Grenze entlanggeführt hat. Es spricht von den Truppenansammlungen der Sowjets am Dniepr und ihrem teilweisen Übertritt auf rumänischen Boden, über den ganzen Fragenkomplex, den Litwinow mit den Worten bezeichnet hat, jedes von den Nachbarstaaten oder der kleinen Entente mit Rumänien abgeschlossene Bündnis habe nur den Zweck, Becharabien für Rumänien zu sichern, und sei deswegen nicht als rußlandfreundlich zu betrachten, sagt das Blatt, trotz solcher internationalen Verträge über Becharabien werde keine Westmacht für Becharabien kämpfen. Diese Frage werde sich also schließlich zugunsten Rußlands entscheiden. Die Haltung Südslawiens werde immer die gleiche sein, Südslawien habe eine „Aufteilung Rußlands“ nur für vorübergehend, habe deshalb auch die Balkanstaaten nicht anerkannt und überhaupt keine Verträge, die Rußland zerstückelten, unterschrieben. Das Blatt stellt zum Schluß fest, daß zwischen Südslawien und Rumänien kein Vertrag existiere, daß wegen Becharabien Südslawien zum Kriege mit Rußland verpflichtet. Mithin oder scharfer drückt sich die übrige Presse aus. Interessant ist auch eine Konstantinopeler Meldung, die von der Kombination einer „orientalischen Entente“ aus der Türkei, Bulgarien, Griechenland und Rumänien spricht. Bulgarien und Griechenland verhielten sich allerdings noch zurückhaltend. Die jüngsten auffälligen Annäherungsbewegungen zwischen Rumänien und Bulgarien werden in Belgrad mit lebhaftem Mißtrauen betrachtet.

Auch die italienische Presse stellt diesen Fragen sehr beforwort gegenüber und beschäftigt sich insbesondere mit der Reise

Mente.

Roman von E. Vely.

(49. Fortsetzung.)

(Nachdruck unterlagt.)

Mente brauste es in den Ohren wie ein toller Kriegs-gefang, es hatte so etwas Anspornendes für sie, ihr Atem ging schneller. Aber nicht die Worte, welche die Männer da draußen auf den Lippen hatten, sie wußte andere dafür. Der wunderliche Meister hatte sie aus dem Buch der Bücher gelesen, das ihnen in der Schule heilig genannt und gepriesen worden war: „Brand um Brand! Wunde um Wunde! Weule um Weule!“

Ja, solch eine Wunde, die immer brannte, das war's! Meister Wolkenschieber trat unter seine Freundel. Er reichte seine kleinen Hände nach rechts und nach links und fuchtelte mit den Armen.

„Aber, Kinder, was mich das freut! Aee, die Ehre! Und mein aller Geburtstag! Und es lebe der Verein! gefagt habe ich doch immer, was recht ist: Der Gesang, das ist das Wahre! Denn böse Menschen haben keine Lieder! Und im schönen Psalmenbuch, da steht es auch: Singet dem Herrn alle Welt ein schönes Lied! Und singen wir also noch eins, liebe Brüder!“

Nun kam natürlich: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“, recht langsam und feierlich. Und oben in den Klüchen fielen sie mit ein, helle Mädchenstimmen, und es war ein Freuen durch alle Stodwerke hinauf.

Dann lud Meister Wolkenschieber zu einem Trunk unter ein. „Kinder, eng ist es schon, aber wir sind friedliche Schafe, davon gehen viel in einen Stall!“

Mente wollte nicht von den Männern gesehen sein, sie trat an den Tisch, zog das Papier aus der Schublade und schlüpfte damit in die Klüche. Nun hatten sie Raum zu singen und zu trinken. Sie setzten sich in die Ecke. Was wollte sie dann — lesen? Das lesen, was er ihr schwarz auf weiß bot? O, nicht doch, nicht doch! — O der Schmach,

Mente kauerte sich, die Flasche im Arm, in den dunkelsten Winkel, wartend, erschreckend bei jedem Geräusch und so haßerfüllt. Ein paar mal legte sie den schmerzenden Kopf gegen die Mauer. Den hatte er früher so gern gestreichelt. Gut, daß sie gröhend drüben sangen, das hielt sie wach, fachte ihren Zorn, ihren Mut an — alle Welt war lustig, nur sie konnte es nicht wieder sein, nie mehr! Wie sagte ihre Mutter: „Wenn man Unglück hat, gehört man nicht mehr dazu!“

Sie gehörte nicht mehr dazu. Aber die da, welche jetzt die Treppe herabkommen, die freilich. Lachende Stimmen! Geflüster, Geräusch von Gewändern.

Man plauderte. Es war so schön gewesen, so sehr schön. „Ja, bei Künstlern! Freilich, die haben Geschmac, die verstehen's!“

Schleppen, Schleiertücher, Weichendust — sie schlich geräuschlos heran. Er und sie noch nicht! Ein raselnder Säbel, eine blinkende Uniform. „Formidabel nett, so 'n schides Atelier!“

„Ganz, wenn wir uns erst eins gebaut haben — ganz eigenartig!“

Da waren sie, eng aneinander geschmiegt. Aber nun, bei der Wendung, da mußte er Berta loslassen, machte einen Schritt vor, um sich zurückzuwenden und ihr die Hand zu reichen.

„Fall nicht, liebes Kind!“

Hell beleuchtet war sein Gesicht. Liebes Kind — wie oft hatte er es auch zu Mente gesagt — o, und das hatte er vergessen.

Vielleicht, wenn das Wort in dem gleichen Tone nicht über seine Lippen gekommen wäre, aber das, das war's, was ihr den letzten Rest von Besinnung nahm. Die Wunde, welche er ihr geschlagen, war zu groß. Ihm auch eine — auch eine —

Mit einem Satz sprang sie vor und hob die Flasche wie eine Waffe — ein zischender Laut dazu, dann ein heiserer Schmerzensschrei von einer Männerstimme —

(Schluß folgt.)

des rumänischen Königspaares nach Frankreich und dem bevorstehenden Abschluss eines französisch-rumänischen Bündnisses. Aus fast allen Kommentaren ist trotz aller erzwungenen Ruhe doch eine gewisse Besorgnis herauszulesen. Besonders aber ist ein deutlicher Ton der Bitterkeit vorherrschend, weil Rumänien sich nicht einem italienisch-jugoslawischen Block angeschlossen hat, sondern nach Paris ging.

Am beherrschtesten nimmt das offizielle Organ der italienischen Regierung, der „Corriere Italiano“, dazu Stellung. Er sagt, daß ein event. französisch-rumänisches Bündnis nicht das Ende der Isolierung Frankreichs ist und daß sich dadurch auch die Lage in Osteuropa nicht im geringsten ändern würde. Im Augenblick hat es den Schein, als ob das Bündnis für Rumänien nützlich sei, weil der Anschein erweckt wird, als ob die Unterstützung Frankreichs in der bevorstehenden Frage nun eintrete, obwohl man den Nützlichkeitswert von 300 Millionen Franz. der zu sehr „wucherischen Bedingungen“ angeboten worden war, abgelehnt habe. Die beiden Länder haben jedoch nichts Gemeinsames, weder Interessen noch Feindschaften. Es sei auch ziemlich unklar, wie Frankreich Rumänien in einem Zwischenfall mit Rußland helfen könne. Ein Zwischenfall Rumäniens mit Rußland muß doch unzweifelhaft zugunsten Rußlands ausfallen.

Die Politik Frankreichs, die lediglich darin bestand, in den Ländern Zentraleuropas die Deutschfeindlichkeit zu nähren, — auch sein Bündnis mit der Tschechoslowakei —, hat ihm wenig gebracht und unter anderem Rollen verstimmt, das in starkem Gegensatz zur Tschechoslowakei lebe. Es wäre möglich, daß ein französisch-rumänisches Bündnis auch Rumänien von Polen trennt, welche Länder sehr in einem politischen System verbunden seien, das man das einzig wirksame in Osteuropa nennen könne. „Man hat also“, so schließt das Blatt, in Paris vielleicht allzusehr über die Reife des rumänischen Königspaares und über deren mögliche Folgen frohlockt. Das Gemäch des deutschen Nationalismus, auch die habsburgischen Wahlen sind Tatsachen von einem Gewicht, daß das französische Volk darauf wesentlich energischer antworten müßte, als mit diesem Bündnis mit Rumänien.“

Mit anderen Worten. Mussolinis Zeitung ruft Frankreich zu: Schütze, bleib bei deinen Leuten! — das heißt bei Deutschland und bei dem Reparationsproblem, und laß uns unter Gebet, — das heißt den Völkern. Nirgends scheint Mussolini empfindlicher zu sein, als gerade in den baltischen Fragen, und niemals spricht er so deutlich mit der „lateinischen Schwelger“, als wenn es um Osteuropa und um den nahen Osten geht.

Es ist eine Torheit, Bedingungen aufzuerlegen.

Mac Donald zum Sachverständigenausschuß.

Auf eine Frage Baldwins sagte Mac Donald im Unterhaus, daß die englische Regierung mit der größten Befriedigung vom Sachverständigenbericht Kenntnis genommen habe. Sie habe die Gutachten für ein unparteiisches, sorgfältiges Studium, den interalliierten Regierungen die Regelung des Reparationsproblems zu erleichtern. Besonders Wert legt die Regierung aber auf die Feststellung, daß der Bericht ein unteilbares Ganzes sei, der als unteilbares Ganzes angenommen werden müsse, andernfalls die Unterzeichneten jede Verantwortung ablehnen.

Die Regierung müsse den vereinbarten Empfehlungen, die sofort ausgeführt werden könnten, so hohe Bedeutung bei, daß sie bereit sei, den Plan in seiner Gesamtheit ihrerseits zu unterstützen, vorausgesetzt, daß alle anderen Parteien bereit seien, dasselbe Verfahren einzuschlagen. Am 10. dieses Monats habe sie diese Ansicht den beteiligten Regierungen, die Vereinigten Staaten eingeschlossen, mitgeteilt.

Baldwin fragte dann, ob der Premierminister wisse, daß er in der von ihm eingenommenen Haltung die einmütige Unterstützung des britischen Volkes haben würde. (Beifall.) Mac Donald erwiderte: Ich dachte nur, daß es so sein würde, aber ich bin Baldwin außerordentlich verpflichtet dafür, daß er dies jetzt ausgesprochen hat.

Johnstone, Mitglied der Arbeiterpartei, fragte den Premierminister, ob er die Versicherung abgeben könne, daß keine weitere Einfuhr von Gütern auf Reparationskonto stattfinden würde ohne eine entsprechende Ausfuhr, und zwar mit Rücksicht auf die schreckliche Lage, die sich infolge der letzten Reparationszahlungen im Elbde-Distrikt und in anderen Distrikten ergeben habe. Mac Donald erwiderte, wenn der Interpellant die Berichte, auf die er sich bezogen habe, prüfen würde, so würde er finden, daß eine außerordentlich wirksame und ökonomische Maschinerie eingerichtet worden sei, um das zu verhindern, was man unökonomische Ausfuhr von Gütern zu Reparationszwecken nennen könnte.

Auf die Frage eines Abgeordneten, ob sich der Premierminister nicht davon Rechenschaft gebe, daß der Bericht keine Feststellung enthalte über die volle Höhe der Verbindlichkeit und über die Dauer der Jahreszahlungen, und ferner, ob das Abkommen vom Mai 1921 über die 6300 Millionen Pfund Sterling noch in Kraft sei, sagte Mac Donald, er wisse sehr wohl, daß der Bericht nur für einen Zeitraum von sechs Jahren ausgearbeitet worden sei und daß darüber hinaus ein gewisser Mechanismus weiterhin für einen unbestimmten Zeitraum in Betrieb bleiben würde. Soweit der Bericht in Frage komme, erklärte Mac Donald, würde, wenn alle Regierungen der Ausführung der Berichte zustimmen, die volle Höhe der von der deutschen Regierung zu zahlenden Summe Gegenstand einer Verständigung bilden müssen.

In einer späteren Unterredung mit dem Vertreter der „New York World“ sagte Mac Donald: „Ich habe niemals mit meiner Überzeugung hantieren können, daß Deutschland an jedweder Abmachung aus freien Stücken teilnehmen muß. Es ist Torheit, anderen Völkern Bedingungen aufzuerlegen. Wir müssen gegenseitig Verpflichtungen übernehmen. Bisher haben wir nur die friedliebenden Schichten in Deutschland vernichtet. Ich möchte meine ausländischen Kollegen überzeugen, damit aufzuhören und uns und Deutschland eine Möglichkeit zu gewähren.“

A priori - Beweise für die Kriegsschuld der Entente.

Gedanken Eduard von Hartmanns.

Es gibt außer urkundlichen und Indizienbeweisen dafür, daß der Weltkrieg nicht von Deutschland vorbereitet und herbeigeführt worden ist, sondern von seinen Gegnern, auch gewissermaßen Beweise a priori für diesen Sachverhalt. Aus dem ganzen Charakter und dem dadurch bedingten Zug der französisch-englisch-russischen Politik hat sich von tiefbühnenden Beobachtern Jahrzehnte im Voraus der Krieg als eine Notwendigkeit voraussagen lassen. „Gib ich des Menschen Kern erst unterucht, so weiß ich auch sein Wollen und sein Handeln.“ kann man mit Wallenstein auch im Hinblick auf Völker und Staaten sagen. Hinterdrein ist es natürlich leicht, die psychologische Notwendigkeit zu konstruieren, die die Entente dazu antrieb, über Deutschland und seine Verbündeten herzufallen. Aber es hat Denter gegeben, die dies schon vorher zu tun in der Lage waren. Das Bild eines solchen, der mit einer fast schmerzhaften Annäherung der Schlusfolgerungen des Krieges vorausgesehen hat, tritt uns aus einem kürzlich erschienenen schmalen Heftchen entgegen, das als 29. Band „Kroners Taschenrechner“ im Verlag von Alfred Kröner in Leipzig unter

dem Titel: „Eduard von Hartmann, Gedanken über Staat, Politik und Sozialismus, zusammengestellt von Alma von Hartmann“, vor kurzem erschienen ist.

Der im Jahre 1906 verstorbene „Philosoph des Unbewußten“ hat sich zeitweilen neben all seinen großen philosophischen Arbeiten viel und eingehend und von hoher Warte her mit Politik beschäftigt und in Zeitungen und Zeitschriften viele politische Aufsätze erscheinen lassen, die zum größten Teil in eigenen Bänden gesammelt worden sind. Aus diesen Aufsätzen hat nun Hartmanns Witwe, die treue und verständnisvolle Verwalterin seines geistigen Erbes, Stellen von dauernder Bedeutung herausgeschrieben und unter einer Reihe von Titeln geordnet: über den Staat, Politik, Sozialismus, Kultur, Völkerpsychologisches, Freiheit und Gleichheit, Aristokratie und Demokratie usw. Wir beschränken uns, um unsere vorangestellte These von der psychologischen Möglichkeit, den Weltkrieg vorauszu sehen, zu beweisen, auf einige Zitate aus dem Abschnitt „Politik“.

Wenn E. v. Hartmann schon in einem Aufsatz aus dem Jahre 1872 darauf hinweist, daß Frankreichs unablässiges Streben auf einen Revanchekrieg gerichtet sein werde, so war er wohl nicht der einzige, der sich dessen damals schon bewußt war. Aber erstaunlich ist es, daß er in demselben Aufsatz, also sechs Jahre vor dem Berliner Kongreß, der als der Ausgangspunkt der russischen Gegnerschaft gilt, das russisch-französische Bündnis voraussetzt, das erst noch mehr als zwei Jahrzehnte Wirklichkeit wurde. Er schreibt in diesem Aufsatz: „Frankreich, der politische Vertreter des durch Deutschland überhöhten Romanentums, wird unermüdlich am russischen Hofe schüren und wühlen und nicht aufhören, das russische Bündnis nachzusuchen, und sei es auch um den höchsten Preis.“ Rußland werde, heißt es dann weiter, diesem Drängen nachgeben, aber erst, nachdem seine Armeeorganisation auf ihre ganze Tragweite entfaltet und sein Eisenbahnnetz die zunächst erforderliche Vollständigkeit erlangt haben werde.“ — Aus dieser Erkenntnis heraus hat Hartmann schon im Dezember 1870 in einem „Grenzboten“-Aufsatz ein Bündnis mit Österreich-Ungarn als „eiserne geschichtliche Notwendigkeit“ bezeichnet.

Auch über Englands künftige Haltung war sich Hartmann vollkommen im klaren. Zwar stellte er im August 1888 fest, daß England nur zwei natürliche Gegner habe: Frankreich und Rußland, aber zu Neujahr 1900 hielt er für Englands Wirtschaftspolitik nur die Alternative: entweder das Freihandelsystem aufgeben oder Deutschlands Kriegs- und Handelsflotte zu vernichten. Schon vier Jahre vorher hatte er geschrieben: „Wir Deutschen wissen ganz genau, daß England nichts so glühend ersehnt, als einen gewaltigen Krieg zwischen Deutschland und Rußland.“

Je mehr man sich in die politischen Schriften Hartmanns hineinliest — eine Lektüre, zu der die besprochene kleine Büchlein lebhaft anregt —, desto klarer wird es einem, daß keine deutsche Politik, nicht einmal die des bedingungslosen Verzichts auf eine Weltstellung, den Ausbruch des Krieges hätte hintanhalten können. Nur eines gab es: bei eminent friedlicher Politik alle Kräfte zusammenzufassen und gerüstet und bereit sein. Der Philosoph, der sich für gewöhnlich in den höchsten Regionen bewegt, hat mehr Wirklichkeitssinn bewiesen, als so mancher vermeintliche Praktiker der Tagespolitik. Aber auch seine Stimme ist ungehört verhallen, wie die Warnungen anderer weitblickender und nicht in Doktrinen eingesponnener Männer.

Nicht nur Deutschland, auch England hätte seine Warnungen beherzigen sollen und lieber zur Polunion übergehen, als sich mit Frankreich gegen Deutschlands Wirtschaft verschwören. In dem schon erwähnten Englandsaufsatz vom Jahre 1888 hat E. v. Hartmann das heutige Verhältnis zwischen England und Frankreich vorausgesehen, indem er schrieb: „In dem Augenblick, wo es Frankreich gelänge, seinen Nachbarn zu befriedigen und Deutschland zu zermalmen, würde es wieder der stärkste mercantile Nebenbuhler Englands werden, und es würde diese Stellung mit der ganzen Rücksichtslosigkeit eines lange unterdrückten Schmuckes gegen England ausbeuten.“ Und nun hat England selbst die Hand dazu gegeben.

Nicht nur für die nicht mehr zu ändernde Vergangenheit, sondern auch für die Gegenwart und Zukunft des deutschen Volkes enthält das Bündnis Hartmann-Gedanken Wink und Fingerzeige in reicher Fülle. Hier spricht ein Denker, der seiner Partei angehört und sich überhaup von dem politischen Getriebe vollkommen ferngehalten hat, der aber das Weltgeschehen bis in seine kleinsten Verästelungen aus großen, auf breiter Grundlage der Induktion gewonnenen Prinzipien verstanden hat.

Aus anderen Ländern.

Was England muß.

Zu einem Vertreter der „New York World“ erklärte Keynes zunächst, daß das sog. Moratorium zu kurz sei. Dann sagte er: „Es ist unmöglich für Deutschland, die geforderten Summen schon so früh zu zahlen. Aber doch aiming der Damesbericht einen neuen verständlichen Geist und eröffnet ein neues Kapitel, die fortwährende Verlegung des Rußgebiets nötigt aber zu einer Revision des Berliner Vertrags. England muß diese diplomatische Frage sehr anpacken.“

Mac Donald und die Ruhr.

Die „Times“ melden zu Mac Donalds Erklärung im Unterhaus: Die Ruhrbesetzung ist auch für Mac Donald zunächst nicht idios, nachdem Frankreich und Belgien ein Eingehen auf diese Frage in den Vorordnungen abgelehnt haben. Nach französischer Mitteilung bezieht sich Belgien eine Vertragsverpflichtung für die Ruhr bis 1930. Es ist für Mac Donald unmöglich, ohne neue Sicherungsangebote Deutschlands die Ruhrbesetzungsbefugnisse zu gleicher Zeit mit der bevorstehenden Reparationsregelung zu lösen.

Die Kosten der Gutachten.

General Daves fährt mit seinen amerikanischen Mitarbeitern nunmehr am 26. April nach Washington zurück. Interessant ist die Feststellung im „Main“, daß die Gesamtkosten der Experten mit 1,3 Millionen Goldfranken angelegt sind und daß diese Kosten von Deutschland auf „Reparationskonto“ zurückgeführt werden.

Ueber eine Anleihe Deutschlands.

Der „Main“ schreibt, daß in zwei Kabinetsitzungen am Dienstag die Frage der Prioritätsaufgabe für die deutsche Anleihe Gegenstand eingehender Beratungen gewesen sei. Das Ergebnis sei ablehnend, da dieser Teil des Damesberichtes nicht ein Gutachten wiedergebe, sondern lediglich in formativem Ausmaß sei und weil die Priorität der Reparationen in Verbindung mit der Rußlandsanleihe das einzige Hauptband Frankreichs gegen einen neuen finanziellen Widerstand Deutschlands bleiben müsse.

Das Ziel.

Nach einer Mitteilung des „Journal de Pologne“ soll der Besuch des jugoslawischen Königspaares, den man für den Anfang Juni erwartet hatte, Ende Mai stattfinden. In politischen, wohl informierten Kreisen versichert man, daß diese Reise Gelegenheit zum Abschluss eines Defensivbündnisses zwischen Frankreich und Südslawen geben wird. Das wird dann der Schlüssel zum Reich von Defensivbündnissen sein, die Frankreich mit den Ländern der Kleinen Entente verbindet.

Absetzung griechischer Offiziere.

Der „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Die Regierung hat die Kastrierung von 722 Offizieren, darunter 8 Generalen, ausgesprochen, die sich bis heute geweigert haben, ohne vorherige Treueentbindung durch den früheren König den Eid auf die Republik zu leisten.

Amerika und Japan.

Nach einer Meldung aus Washington über Paris hat der Senat von neuem mit 71 gegen 4 Stimmen die Japaner von der Einwanderung nach Amerika ausgeschlossen. Aus politischen Kreisen von Washington wird verlautbart, daß der Kongreß auf dem neuen

Gesetz bestehen wird, selbst bei einem Protest des Präsidenten Coolidge.

Zu diesem Bericht wird weiter mitgeteilt, daß der Senat soeben ein Gesetzesprojekt verworfen haben soll, das auf 5 Jahre jede Einwanderung nach Amerika unterstellt.

Die Ablehnung des letzteren Projektes unterstreicht in einer charakteristischen Weise die besonderen Maßnahmen gegen die japanische Einwanderung. Wie wir schon mitteilten, ist die Folge dieser amerikanischen rigorosen gegenüberstehenden Maßnahmen gegen Japan eine äußerst gespannte Stimmung in Tokio. Zwar hat es stets sehr bedenkliche Kräfte zwischen Amerika und Japan gegeben, aber selten eine, die eine so starke Spannung hervorrief, wie die letzte.

Neue Erdbeben in Japan.

In Nagasaki wurden Montag drei mittelstarke Erdbeben wahrgenommen. Am Nachmittag folgte im Hafen eine Springsint ein die an den Rats erheblichen Schaden anrichtete.

Deutsches Reich.

Erst der Reichstag kann entscheiden.

Die Reichsminister haben zum größten Teil die Osterferien außerhalb Berlins verbracht. Mit Entscheidungen der Reparationskommission auf die am Mittwoch überreichte deutsche Note wird vor nächster Woche in Berlin nicht gerechnet. Beachtlich ist, daß die Antwort der deutschen Regierung nicht mehr von Verhandlungen über die Experten Gutachten spricht, sondern lediglich von der Bereitwilligkeit, bei den Plänen der Sachverständigen mitzuarbeiten. Da nach dem amtlichen Sachverhalt über die Einzelheiten der Gutachten nicht diskutiert wird, sondern diese nur im ganzen anzunehmen oder abzulehnen sind, so bedeutet die deutsche Antwort die bedingungslose Annahme der Experten Gutachten.

Hierzu ist eine Unterredung des Kanzlers mit den Parlamentariern beabsichtigt. In dieser Unterredung des Kanzlers mit den Parlamentariern haben, wie wir erfahren, die Vertreter der Reichsparteien und auch der zurückgetretene Reichsjustizminister Emminger den Kanzler auf die dem Kabinett drohende Gefahr einer Finanzlageberückung hingewiesen, wenn es zu einem Rechtsstreik bei den Wahlen kommen sollte. Auch der Reichsjustizminister hat seine Auffassung dahin ausgesprochen, daß das Kabinett die neuen drückenden finanziellen Bedingungen der Experten Gutachten verfassungsgemäß nur nach ausdrücklicher Vollmacht durch den Reichstag annehmen dürfe.

Das Hochverratsverfahren gegen Zeigner.

Das gegen Ministerpräsident A. D. Zeigner eingeleitete Hochverratsverfahren wurde auf den a. H. städtischen Ministerialprosektor Brandier ausgedehnt. Gegen Brandier schwebt ferner ein Verfahren wegen Diebstahl von Erwerbslosgeldern und — wegen zwei Stillschleppverbrechen.

Neunhundertiger Arbeitstag.

Die sozialdemokratische Konsumvereine der Reichshauptstadt beschließen die Wiedereinführung des Neun- bzw. Neunhunderttagestages in allen Konsumbetrieben. Die Maßnahme wird mit Rücksicht auf die bürgerliche Konkurrenz begründet.

Die Streikwelle in Berlin.

Die Streikbewegung in Berlin hat von den Hochbahnen auf die Straßenbahn übergegriffen. Am Sonnabend finden in allen Werkstätten Betriebsversammlungen statt, um die neuen Forderungen, die bis 40 Prozent Lohnsteigerung gehen sollen, zu formulieren. Der radikale Eisenbahnerverband, Ortsgruppe Berlin, hat bereits einen Sympathiebeschluss für einen Generalstreik in Berlin gefaßt.

Zur Annahme der Micumverträge.

Der erfolgten Annahme der Micumverträge und der Experten Gutachten im Reichskabinett ging der Empfang von Vertretern der Gewerkschaften und einer Anzahl Parlamentarier durch den Reichskanzler voraus. Die Gewerkschaften haben dem Kanzler ihr Einverständnis mit dem Inhalt der Micumverträge ausgesprochen.

Lohnstreitfragen im Bergbau.

Der Reichsarbeitsminister hat die Arbeitgeber und Arbeitnehmer des deutschen Kohlenbergbaus zu Verhandlungen über die Lohnforderungen für Donnerstag kommender Woche nach Berlin geladen. Für die Unterzeichnung eines Streiks in den Kohlenrevieren haben die mitteldeutschen Betriebsräte bereits Geldsammlungen in den Fabriken und Betrieben eingeleitet.

In kurzen Worten.

Die Maifeier rückverlegt. Die sozialistische Partei in Italien hat das Fest der Arbeit vom 1. Mai auf den 21. April, den Gründungsstag Roms, verlegt. Den Arbeitern, die den 1. Mai feiern, wird überall gekündigt werden.

Aussprache der Funkfreunde in Deutschland. Die am Mittwochabend vom Deutschen Radio-Club im Landwehrkasino am Zoo veranstaltete Aussprache mit den Untergruppenvertretern und den Vertretern aller am Amateurfunkhören interessierten Kreise galt im wesentlichen der Vertiefung der Organisation.

Funkwesen in England. 596 000 Rundfunkempfangsanlagen sind in England bis Ende des Jahres 1923 angemeldet worden.

Ehrung Mussolinis. Die Beamten des Außenministeriums haben an Mussolini als ihren Chef einen silbernen Aufzug mit folgender Inschrift überreicht: „An Benito Mussolini, Ritter des Annunziatenordens, die Beamten des Außenministeriums, Rom, den 22. Februar 1924.“

Ungarns Sanierung. Die ungarische Nationalversammlung hat die Sanierungsvorlage mit großer Mehrheit angenommen.

Letzte Meldungen.

General Zoffow in Angola?

Berlin, 21. April. (Privattelegr.) Der Mailänder „Corriere della Sera“ bringt eine Meldung seines Korrespondenten in Angola, wonach der deutsche General von Zoffow am 14. April in Angola eingetroffen sei.

Noch keine endgültige Stellungnahme Amerikas.

New York, 21. April. (Privattelegr.) Der „Gerald“ meldet aus New York: Es liegt noch keine amtliche Bekanntmachung über die Haltung der Regierung bezüglich der Berichte der Sachverständigen vor. Hughes sprach am Mittwoch im Senatsausschuß, daß von amerikanischer Seite keine Schwierigkeiten zu erwarten sind, wenn den Berichten von den interessierten europäischen Regierungen zugestimmt wird.



Graue Haare

beseitigt dauernd unbemerkt

„Orientine“

und gibt ihnen die natürliche Farbe wieder, Glanz und Weichheit, einfach im Gebrauch, unbedingt unschädlich. Überall erhältlich

Parfumerie d'Orient, Warschau.

„Alles fürs Geld“, mit Jannings, dem bekannten von Paris, der diesmal der Fleischkonserven-Fabrikant „en gros“ ist, im KINO APOLLO.

Hackmaschinen
System „Woolnough“
(wie von Dehne gebaut)
für Getreide und Rüben
liefert bei rechtzeitiger Bestellung in
allen Breiten — desgl. Hackmesser.
Woldemar Günter
Landw. Maschinen und Bedarfsartikel,
Felle und Oele.
Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 6. — Tel. 52-25.

Arbeitsmarkt
Suche per sofort jüngeren, evangelischen,
gebildeten Herrn,
der polnischen Sprache in Wort und Schrift
mächtig zu meiner Unterfertigung. (6762)
Nittergut Lagiewnik. Post u. Station Złotnik
Str. Posten-Off.

Sichere Existenz!
Selbständig werden kann tüchtiger
Maschinenbauer,
Monteur, nicht unter 25 Jahre, angenehme Erscheinung,
Muß sein solider Charakter (selbstverst. ledig), poln. Staats-
bürger dtsch. Nat., auch Vermögen oder Werkzeug besitzen.
Poln. Sprachkenntnisse erforderlich. Angebote nebst Photo-
graphie unt. „Ehrenfache 6760“ a. d. Geschäftsst. d. Blattes.

Für sofort gesucht gebild. unverheirat.
Hofbeamten
Polnisch in Wort und Schrift, sowie poln. Staatsangeh.
z. Uebernahme des Gutsvorsteheramtes Bedingung. Selbst-
geschriebenen Lebenslauf und Zeugnisabschriften, die nicht
zurückgesandt werden, und Gehaltsansprüche erbeten an
Dom. Czesławice, p. Lipiny, pow. Wągrowiec.

Suche für sofort oder später einen
Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, der polnischen Sprache mächtig, für
meine Restauration, Kolonialwaren- u. Eisengeschäft.
Bewerbungen mit Lebenslauf sind einzusenden an
Willi Hoppe, Ryczywół,
pow. Oborniki.

Gesucht möglichst bald ein
junges Mädchen,
welches unter Leitung der Wirtin kochen lernen kann.
für Schlosshaushalt.
Dehne'sche Gutverwaltung,
Włoszczewki b. Książ, pow. Śremski.

Suche für mein Hotel eine
Verkäuferin,
die der polnischen und deutschen Sprache mächtig ist. Ang.
mit Bild und Alter erbeten an (6763)
P. Zweiger, Grodzisk (Wkp.)

Suche
Beamten
für meine 600 Morgen große
Niederungswirtschaft z. sofort.
Antritt. (Intens. Mühen- und
Weizenbau.) Lebenslauf und
Gehaltsansprüche erbeten an
Conrad Dirksen,
Alt Moesland,
Starz Wiczele, pow. Gniezno.

Für bald wird für Gut-
haushalt gebildete Stütze als
Haustochter
für leichte Stellung gesucht.
die firm in ff. Küche ist und
etwas nähen kann. Off. mit
Gebensel u. Zeugnisabschriften,
sowie Gehaltsansprüche erb.
u. J. 6. 6757 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Stellengesuche
Bürobeamter,
d. Personalverminderung frei
geworden, sucht, gestützt auf
gute Zeugnisse, anderw. Tätig-
keit in u. end einem Büro,
oder auch als G. t. als Rech-
nungsführer oder Hofverwalter,
oder ähnliche Tätigkeit.
Suchender ist deutsch, evgl.,
verheiratet u. beider Sprachen
mächtig.
Ang. unt. B. 6. 3179
a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Müller,
tücht. Fachmann, led., solide,
arbeitsfreudig, ehelich, aus
acht. Familie, für neuerbaute,
mod. einger. 2½-Mühle mit
Selbstbeschüttung, bei freier
Station als Alleiniger für
1. Mai oder später 6710
gekauft.
Lebenslauf, Zeugnisabschr.,
Gehaltsanpr. sind z. richten an
Jonas,
Mehl- und Schneidemühl e.
Kobylin, pow. Krotoszyń.

Danziger Privat-Aktien-Bank

Filiale Posen. Poznań, ul. Pocztowa 10.

Centrale Danzig.

Entgegennahme von Einlagen in Fest-
währung bei günstigster Verzinsung.
Erledigung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Dywan "Poznański składowy"

Poznań, ul. Wrocławska 20. Telephon 37-49.

Größtes Spezialhaus in

Tennischen, Läufern u. Linoleum.

Große Auswahl.

Reelle Bedienung.

Mäßige Preise.

la. Oberschl. Kohlen

aus dem Konzern „Giesches Erben“
zu 4 200 000,— Mk. frei Haus liefert

Towarzystwo Handlowe (früher C. Kulmiz)

Poznań, ul. Przemysłowa. — Telephon 2189.

Bei grösseren Bestellungen Preisermässigung.

Verkäuferin,

gewandt, der poln. Sprache durchaus mächtig,
möglichst aus der Eisenwarenbranche,
für die Messe gesucht.

Adolph Lietz, Danzig, Hundegasse 36.

Tüchtiger, bilanzsicherer Buchhalter,

möglich verheiratet, da Wohnung vorhanden,
für Fabrikunternehmen sofort gesucht.
Bewerbungen in polnischer und deutscher Sprache mit
Gehaltsansprüchen unter P. 6746 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes.

Kindergärtnerin

2. Klasse

zu 2 Kindern zum 1. Juni gesucht.
Frau von Witzleben, Liszkowo, Węrzynst.

Selbständiger polnisch-deutscher Korrespondent,

mit gutem Engl. u. Franz., akademischer Bildg.,
Ia Referenzen, Kenntnis der Buchhaltung- und
langjähriger Praxis als (6753)

Handelsdirektor,

genau bewandert in allen Steuer- und sonstigen
Büroangelegenheiten sucht sich baldigst
zu verändern, am liebsten nach Bydgoszcz
oder Umgebung. Offerten Warszawa, ulica
Chmielna 56. Dr. Behrens.

Wirtschaftsbeamter,

evgl., 20 Jahre alt, 3½ Jahre Praxis,
sucht per sofort passende Stellung unter
direkter Oberleitung.

Ang. unter K. 6694 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Wirtschaftsinspektor,

32 J. und, polnisch,
sprechend, polnisch,
Staatsangeh., sucht, gestützt auf langjährige Zeugn.
u. Empfehl. bald oder 1. Juli Stellung. Gest. Ang.
bitte unter S. 5711 a. d. Geschäftsst. d. Bl. zu richten.

Spielplan des Großen Theaters.

Dienstag, den 22. 4. 7½ Uhr: „Jüdin“, Große Oper
von Halévy. Gastspiel M. Szwedlitz.
Mittwoch, den 23. 4. 7½ Uhr: „Carmen“, Oper von
Debussy.
Donnerstag, den 24. 4. 7½ Uhr: „Cohzurgia“, Rom.
Oper von Wagner. Gastspiel M. Szwedlitz.
Freitag, den 25. 4. 7½ Uhr: „Boccaccio“, Rom.
Oper von Scriba.
Sonntag, den 26. 4. 7½ Uhr: „Dämon“, Oper von
Rubinstein.
Sonntag, den 27. 4. nachm. „Der Zigeuner-
baron“, Komische Oper von Strauß.
(Ermäßigte Preise.) Abends 7½: „Puppen-
fee“, Ballett.

„Parisette“

interessiert Poznań noch in größerem Maße
als der Film „Zwei Mädchen von Paris“
der seinerzeit vorgeführt wurde im

Teatr Palacowy, Plac Wolności 6.
Täglich um 4½, 6½, 8½ Uhr.

Französisch. und engl. Unterricht

erteilt gewissenhaft gegen
mäßiges Honorar.
Geht. Offerten unt. B. 5550
an d. Geschäftsst. d. Blattes.

Obstbäume,

Pflaume, Walnussbäume,
Edelweiss, Frucht- und
Beerensträucher, Hoch-
stamm- niedr. u. Kletter-
rosen, Zierbäume und
Sträucher, Alleeabäume,
Trauerbäume, Hecken-
pflanzen, Kletterpflanzen,
Spargel- u. Erdbeerpflanzen,
perennierende Stauden-
gewächse u. d. verschied.
andere Gartenpflanzen in
allergrößt. Auswahl empfiehlt

Jul. Roß,
Gartenbaubetrieb,
Bydgoszcz,
Sw. Trójcy 15.

Falzhuiseisen,

Nr. 1, 2, 3, pro kg 550000 W.,
solange Vorrat reicht, empfiehlt
Firma
H. Rafelski, Poznań,
ul. 27. Grudnia 5. Tel. 2014.

Berkaufe

deutsche tuch Brauntiger
Rüden

im 2. Feld. Treff. b. g. Nase,
steht bombenfest v. Hühnern
und Gafen, guter Appel, ist
stuhrent, arboriert alles.
Preis ¾, Million Mk. poln.
**J. Pardulla, Revier-
förster,
Domanin, pow. Kępno.**

Unsere Leser und Freunde

bitten wir, bei Einkäufen
sich auf das
Posener Tageblatt
zu berufen.



Inz. H. Jan MARKOWSKI
Poznań, Mielżyńskiego 23
Tel. 52-43

Auf der Posener Messe:
Maschinenhalle Stand 400

**Landmaschinen
und Geräte**

Pflüge Ventzki, Rhein-
metall

Kultivatoren Ventzki
und Monachia

Eggen

Drillmaschinen
Flöther, Eckert,
Dehne, Ventzki,
Isaria

Getreidemäher
Eyth-Lesser

Kartoffel dämpfer
65—450 Liter

Düngerstreuer
Westfalia, Obotrit

Buttermaschinen
Marko

Generalvertreter in Polen
der Firmen:

Lanz Schwarzwald-
werke, Mannheim

Milch-Zentrifugen

Stille Münster
Kombinierte
Walzen-Schrot-
u. Quetsch-Mühlen

Kuhl & Lippitz Jauer
Hackmaschinen

Kartoffelgraber
„Akme“

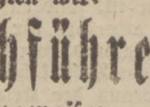
Kartoffelgraber
„Progress“
5 stab.

Pflanzlochmaschinen
Zudeckmaschinen

Flammger,
Zudse & Co., Dresden

Triere
Schneckenrietre
Beizmaschinen

Konst. Müller
Molkereigesäße
Transportkannen



Zur Anschaffung empfehlen wir:

Posener Sprachführer

Polnisch-deutscher Wegweiser

enthaltend:

Straßen und Plätze — Die wichtigsten Behörden
und ihre Abteilungen — Eisenbahn — Elektrische
Straßenbahn — Post — Gericht — Allerhand Aus-
schriften in öffentlichen Gebäuden — Aufschriften aus
Geschäftsbildern — Spielkarte — Deutsches Register
u. m.

Preis M. 500 000.—,

nach auswärts mit Postzuschlag unter Nachnahme.

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.,

Poznań, Zwierzyniecka 6

(fr. Tiergartenstraße).

rechtzeitig zu erneuern!

Edelliköre und Spirituosen

S-ka. Akc. **Akwawit, Poznań**

Spezialitäten:

Cherry Brandy * Orange * Curaçao blanc.

Ausverkauf

zu Fabrikpreisen

in 6748
Kleider- u. Mäntelstoffen
für Herren und Damen,
Leinwand, Bettzeuge, Gardinen,
Seidentrikot etc.
im Manufakturwarengeschäft
Poznań, Wodnastr. 3.



„Westfal'a“-Separatoren

in neuester Ausführung
hat billig abzugeben 6720

G. Scherfke,

Poznań, ul. Dąbrowskiego 93.

Stelle auf d. Posener Messe aus.

„SUD“-Motorrad

225 PS., fabrikneu, verzollt, sofort zu verkaufen.
Gefl. Offerten unter B. 6764 an die Geschäftsst. d. Bl.

Rittergutspächter (Deutscher), polnischer Staats-
angehöriger sucht besonderer Verhältnisse halber.
bald oder später anderweitig 6758

größere Bachtung
mit eifernem Inventar.
Gefl. Zuschrift unter v. B. 6758 an die Geschäftsst. d. Bl.

Sofort zu verkaufen. Landwirtschaften

in jeder Größe, Hotels, Pensionen, Villen, sowie Privat-
Grundstücke im Distrikt Swinemünde und Umgegend. An- u. Ver-
kauf von Kommerzial-Grundstücken, Kaufsmacht
Swinemünde, Kaiserstraße 54. Fernruf 234.

Bibliothek (280 Bände).

ein helles eichenes Schlaf-Zimmer
und andere Möbel zu verkaufen.
Poznań, Wielkie Garbary 8, III. Etg.



Haus-

An- und Verkäufe
terner
Stellengesuche
und Angebote
bewirken Sie sicher und
schnell durch eine Anzeige
im weitverbreiteten
Posener Tageblatt
POZNAŃ, Zwierzyńska 6.

Trockenschmelze

von Zuckerriiben, mit oder ohne Melasse
gemischt, sofort zu kaufen gesucht.
Angebote mit Angabe über Menge und Preis unter 6758
an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Bilanzkartoffeln

1. „Bepo“ 1923 durch die Landwirtschaftskammer d.
2. „Hindenburg“ Erbs. Schl. fien bezogen. Anerkannt durch
3. „Zubel“ die Wielkop. Izba Rolnicza, ferner
4. „Karnassia“, großfalsend, verkauft
Dominium Golina Wielka (Langgubhe),
Adresse: Golina Wielka, pow. Rawicz, Station Łojanowo.

Spezialität:

Orientalische Teppiche.

Hochwertige, handgeknüpfte
Erzeugnisse.

Verkaufsstelle der Bieltzer
Teppichindustrie.



Die Kunst der Handknüpferei orien-
talischer Teppiche in Bielsko (Bieltz)
steht auf höchster Stufe. — Bieltz
erzeugt Teppiche nach Perser Ori-
ginalen, vollkommen im Muster und
Farbenpracht, aus besten Kammwollen
in dichter Knüpfung.

Teppiche Läufer Decken.

Grösste Auswahl aller Sorten
zu niedrigsten Preisen.

Neue Transporte
eingetroffen!

Grosse Ausstellung
während des Targ Poznański im
Pavillon Bank Handlowy.

En gros!

En détail

Kazimierz Kuzał,

Gegr. 1896

Poznań,

Telephon 3876

Centrala Dywanów (Teppich-Centrale)

Wielkie Garbary 19 (fr. Gr. Gerberstr.), Ecke Wozna.

Speisekartoffeln

sowie auch **Fabrikkartoffeln**

zur sofortigen Lieferung kaufen wir bei höchsten Tages-
preisen und erbitten Angebote.

Drweski i Ska., Dom Handlowy,

Poznań, św. Marcin 41.

Telephon 1857.

Telegr.-Adresse: Transpol-Poznań.

„SLAWA“ G. m. b. H.

Wir haben laufend Interesse für alle
landwirtschaftlichen Erzeugnisse. 6479

Wir liefern zu den billigsten Preisen
oberschlesische u. englische Kohle.

Danzig. Poggenpuhl 42.

Telegr.-Adr.: Slawa.

Telephon: 7822-5408.

Fabrik von Uhrenhäusern und Uhrengroßhandlung

W. Stajewski, Poznań,

Büro und Lager: ul. Czarztorji Nr. 1

Telephon: 3865, 2716.

Stelle auf der IV. Posener Messe vom 27. 4. bis
2. 5. 1924 aus
im Ausstellungs-Pavillon auf dem
v. Drweski-Platz, Stand Nr. 302.

Posener Tageblatt

Grösste Auflage im Posener Bezirk.

Maßgebende politische, deutsche Tageszeitung.
Erstklassige Originalartikel. — Vielseitiger
Depeschen- und zuverlässiger Nachrichten-
dienst. — Handelsblatt ersten Ranges.

Vorzügliches Insertions-Organ

Beliebtes Familienblatt mit reichem Unter-
haltungsstoff: Romane, Novellen, Essays,
Humoristisches, Rätsel usw. — Frauen- und
Wirtschafts-Zeitung.

Abonnement kann täglich beginnen.

Verlag des Posener Tageblatts

Poznań, ul. Zwierzyńska Nr. 6.

Postcheckkonto Poznań Nr. 200 283.

Telephon-Nummer 3110 und 2273.

Die reichste Auswahl
der neuesten

Mode-Journale finden Sie

bei 6915
Leonard Pfützner,
Poznań, św. Marcin 44.
Vertrieb von
Modezeitschriften und
Handarbeitsbüchern.

Wasch-Seifen

prima Qualität
inländische u. ausländische
v. 150000 d. Stück (1/2 kg)
bis 600000 d. Stück,

Persil 1200000
en gros und en détail.

Drogerja Tentralna
ul. Fredry 2.
Telephon 11-35.

Die Hackmaschine „Akme“

(Bauart Dehne)

ist eine in technisch-
vollendeter Ausführung
hergestellte Maschine
von der Maschinenfabrik
Kuhl & Lippitz, Jauer.

Zur Messe: Stand Nr. 400.



6766

Steinkernleer, brä-
variirt,
prima Siebmasse u.
Asphaltdachpappe

zu sehr niedrigen Preisen
empfehlen die Firma A. Ka-
fietsti, Poznań, ulica
27. Grudnia 5. Tel. 2014.

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister Poznań, ul. Nowa 1. I. Etage

Anfertigung vornehmster
Herren- u. Damen-Moden



Eigenes Atelier
im Hause.

Lager
in prima
englischen
u. deutschen
Stoffen.



Moderne
Frack-Anzüge
zum Verleihen.

Gelieferte Stoffe werden zu erstklassiger
Verarbeitung angenommen.

Sie kaufen am billigsten
verschiedene Kleiderstoffe
in großer Auswahl im neu eröffneten
Waren-Geschäft Poznań, ul. Dąbrowskiego 82.
Bitte, sich zu überzeugen!

Amerikan. Heissdampf-Cylinderöl
raffinierte Maschinenöle
Auto-Motoren-Benzin
Motoren-Benzol
technische Fette
Adolph Asch Söhne
Drogen, Farben
Mineralöle

Zur Saat.
Pestfuser Gelbfaher,
1. Abfaat von Original, 1923 von Pestfuser
bezogen, durch die Wielka Izba Rolnicza an-
erkannt, 50 Prozent über höchst. Posener amtlichen
Notiz vom Vortage der Verladung, ferner 1924
Pestfuser Sommerroggen,
älterer Nachbau, 30 Prozent über höchst. Posener
amtlichen Notiz am Vortage der Verladung gibt in
Käufers Säcken gegen Nachnahme ab
Dom. Golina Wielka
(Langguthle).
Adresse: Dominium Golina Wielka. Station:
Bojanowo, pow. Rawicz.



**40 einjährige
Mutterschafe**
hat abgegeben
Rambouillet-Stammsehäfererei
Howiec,
pow. Srem, Wielkopolska.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.
An das Postamt in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Werte)
für den Monat Mai 1924

Name

Wohnort

Postamt

Strasse

BRESLAU

8. — 11. Mai

Landwirtschaftlicher Maschinenmarkt

Deutschlands grösste Ausstellung landwirtschaftl. Grossmaschinen u. Geräte.

8. — 11. Mai

Technische Messe.

8. Mai — 10. Juni

Bau- und Betriebstechnische Ausstellung.

Vertreter: F. Meyerstein, Generalvertreter der Fa. Rudolf Mosse, Poznań, ul. Wroniecka 12.

Reparaturen von Dampfpflügen
und aller anderen Landwirtschaftl. und Industrie-Maschinen
sowie in Brennerelen, Stärkefabriken, Dampfmühlen und Sägewerken
werden prompt, billig,
sachgemäss ausgeführt.
Erfahrene u. ausgeprobte Monteure stehen jederzeit z. Verfügung.
Kostenanschläge, Technische Ratschläge kostenlos.
Centrala Pługów Parowych, T. z o. p., Poznań
Maschinenfabrik.
Büro ul. Piotra Wawrzyńskiego 28/30. Fabrik: ul. Wawrzyńska 36.
Telephon: 4152, 2121. Telegrammadresse Centropług.

Empfehlen, neu, zur An-
schaffung, sofort lieferbar, fol-
gende Romane:
Wasner, Günther Umbach u.
die Baronin.
Schörlauer, Die Klein. Fürsten.
Diplomatie und Liebe.
Schörlauer, Maria Arel. Eine
Geschichte vom Glück.
Klein, Der Mann ohne Herz.
do. D. gefühlvolle Professor.
Eine romantische Geschichte
aus d. griechischen Bergen.
Klein, Das Gold im Meer.
Weirauch, Ruth Meyer, geb.
do. Edles Blut, geb.
Wohlbrück, Uns d. Memoiren
d. Prinzessin Arel, Roman
Wohlbrück, Die rote Blut, geb.
do. Das goldene Bett, geb.
Posener Buchdruckerei und
Verlagsanstalt T. A.
Abteil. Verlagsbuchhandlung,
Poznań, Zwirzyńska 6.

Damenstrümpfe
unser Spezialität! Täglich
neue Sendungen. Enorme
Auswahl! Bräutliche Quali-
täten! Ausserordn. niedrige
Preise! Suchen Sie, Arel
u. Dolezal, Poznań, ul.
3. Maja 4.

Bad Kudowa in Schlesien
Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands
Natürliche kohlens. Mineralwasser- und Moorbäder
Altbewährt bei Herz-, Blut-, Nerven-, Frauen- u. Stoffwechsel-Krankheiten
Prospekte durch Verkehrsbüro und Badeverwaltung.
Kurbetrieb ganzjährig.

Für Aussteller
in Handel und Industrie!
Sämtliche
Geschäfts-Empfehlungen
zur bevorstehenden
**Posener
Muster-Messe**
finden weiteste Verbreitung
und haben
durchgreifenden Erfolg
in dem am meisten gelesenen
Posener Tageblatt.

Kallowitzer Zeitung
Oberschlesisches Handelsblatt
54. Jahrgang
Das maßgebende Organ in Fragen der
Politik u. Wirtschaft
Zuverlässige Berichterstattung
Führendes Blatt für
Handel und Industrie
Verbreitetste u. angesehenste Tageszeitung
im polnischen Industriegebiet.
Erfolgreichstes Insertionsorgan
Probenummer auf Wunsch unentgeltlich

Suche Wachtung
über 1000 Morgen,
mit (auch ohne) lebendem und totem Inventar.
Uebnahme am 1. Juli d. J.
Bin polnischer Staatsbürger deutscher Nationalität, der
polnischen Sprache mächtig.
Angebote erbitten unter Z. 6731 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes.

Den Herren Malern und Tischlern
empfehlen wir zu Grosse-Preisen:
Farben und Lacke aller Arten
Zirnis, Terpentin, Binsel, Beim
Schellack und dergl. Artikel.
Specjalny skład farb i lakierów
właśc.: Korytowski i Gogulski, Poznań, Wodna 27.
Neu eröffnetes Geschäft. Neu eröffnetes Geschäft.

Safer
und Chlartoffeln „Industrie“
von 1 1/2 % Zoll aufwärts
zur sofortigen Lieferung gebraucht
F. Kaczmarek
Dom Rolniczo-Handlowy Poznań
ul. Rzeczypospolitej Nr. 4.
Telephon 5445, 5321. Teleg. Nr.: DOROHAN.